

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

No 70.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 S., in dem Bezirk 1 M. — S., außerhalb des Bezirks 1 M. 20 S. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Donnerstag den 18. Juni.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1885.

Die zweite Schulstelle in Winterbach (Schornbach) wurde dem Schullehrer Braun in Schönbrunn, die zweite in Altdingen (Stadelingen), dem Schullehrer Widmann in Schönmünzach (Freudenstadt), die zweite in Walldorf, dem Schullehrer Scheib in Kleinspach (Worbach), die Schulstelle in Altingen (Herrenberg), dem Schulamtsverwalter Clement in Raith (Pfenningen), die in Altmünzach, dem Unterlehrer Dieterle in Juffenhäuser übertragen.

Die zweite höhere Dienstprüfung im Departement des Innern hat u. a. bestanden: Hermann Immanuel Wendel von Neubach, Ludwig Ziegler von Gehlingen.

Die niedere Dienstprüfung im Departement des Innern hat u. a. bestanden: Johann Georg Frey von Euzthal, Jakob Friedrich Wagner von Pfalzgrafenweiler, Johann Alexander Weis von Althensfeldt.

Amtliche s.

Nagold.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde- und Stiftungsbehörden, sowie die Nachbarn derselben werden auf die Bekanntmachung vom 9. d. Mts. (Staats-Anzeiger Nr. 132 Seite 983 betreffend Umwandlung, beziehungsweise Kündigung des 4^{1/2} prozentigen Württemberg'schen Staats-Anlehens von 1876

und speziell auf die Anmeldefrist zur Umwandlung (20. Juni bis 31. Juli 1885) aufmerksam gemacht. Den 16. Juni 1885.

K. Oberamt. Güntner.

Nagold.

Aushebungsgeschäft von 1885.

Die Militär-Aushebung seitens der I. Ober-Ersatzkommission findet heuer:

1) am **Freitag den 3. Juli, vormittags 6^{1/2} Uhr**, der als dauernd untauglich und der zur Ersatz-Reserve II. Klasse in Vorschlag gebrachten Mannschaft und

2) am **Samstag den 4. Juli, vormittags 6^{1/2} Uhr**, der zur Ersatz-Reserve I. Klasse, sowie der als tauglich und aushebungsfähig bezeichneten Mannschaft auf dem Rathaus in Nagold statt,

und erhalten die Ortsvorsteher die Weisung, die vor die I. Ober-Ersatzkommission zu beordnenden Militärpflichtigen, über welche ihnen besondere Verzeichnisse zukommen werden, mit dem Anfügen vorzuladen, daß sie bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen und Rechtsnachteile an genannten Tagen morgens präzis 6^{1/2} Uhr mit ihren Loosungs- und Gestellungscheinen versehen auf dem Rathaus in Nagold zu erscheinen haben, auch wollen die Militärpflichtigen vor der Aushebung auf die Bestimmung des § 64, Ziff. 3 der Ersatz-Ordnung, wonach jeder Versuch zur Täuschung gerichtlich bestraft wird und §. 70 Ziffer 6, vgl. mit §. 71 Ziffer 2 der Ersatz-Ordnung aufmerksam gemacht werden, wonach die Entscheidungen der Ober-Ersatzkommission endgiltig sind und jeder in den Grundlisten des Aushebungsbezirks enthaltene Militärpflichtige berechtigt ist, im Aushebungstermin zu erscheinen und der Ober-Ersatzkommission etwaige Anliegen vorzutragen.

Auf mögliche **Reinlichkeit** der Militärpflichtigen an Körper und der Wäsche ist hinzuwirken.

Wer an **Epilepsie** zu leiden behauptet, hat nach §. 64 Ziffer 5 der Ersatz-Ordnung auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen.

Endlich wird erwartet, daß die Ortsvorsteher ortskundige Fehler von Militärpflichtigen — geistige Beschränktheit, epileptische Anfälle, — soweit solche nicht schon bei der Musterung zur Sprache gebracht worden, und dies je in einem Fall unterlassen worden wäre, vor der Aushebung bei dem Unterzeichneten nachholen.

Die **Eröffnungs-Urkunden** der Vorladung der Militärpflichtigen sind spätestens bis 27. d. Mts. einzulenden.

Die Beziehung der HH. Ortsvorsteher zum Aushebungsgeschäft wird auch dieses Jahr nicht für erforderlich erachtet.

Schließlich sieht sich der Unterzeichnete wiederholt veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß Militärpflichtige, welche ihren nicht bloß vorübergehenden Aufenthalt auswärtig haben, z. B. in einem andern Aushebungsbezirk in Diensten, in Arbeit stehen, auch dort gestellungspflichtig und dorthin zu überweisen sind.

Den 15. Juni 1885.

Civil-Vorsitzender der Ersatzkommission:
Güntner, Oberamtmann.

Ein Kulturfortschritt in Rußland.

Im Reiche des Zaren hat sich in den letzten Wochen ein riesiger Kulturfortschritt vollzogen, dem nicht die gehörige Würdigung im Auslande geschenkt worden ist. Freilich hat der Kaiser Alexander seine Rußen noch mit keiner Verfassung beschenkt, auch ist die in manchen russischen Provinzen noch im Argen liegende Volksbildung nicht auf eine höhere Stufe geschraubt worden, aber immerhin ist es ein ganz bedeutender Fortschritt gewesen, den Rußlands Kultur gemacht hat.

Dieser Fortschritt liegt hauptsächlich auf dem wirtschaftlichen Gebiete und zwar auf dessen belebenden Faktoren Handel und Verkehr und besteht in der Eröffnung des großen Seelkanals, der die Mündung der Newa mit dem Hafen von Kronstadt verbindet und die russische Hauptstadt und zugleich große Handelsstadt zur Seestadt erhebt. Wer nur einigermaßen zu beurteilen versteht, was der Schiffsverkehr für Handel und Industrie bedeutet und zugleich in Berücksichtigung zieht, daß es die bedeutendste russische Stadt, die Haupt- und Residenzstadt Petersburg, die Zentrale der Behörden und der Sammelplatz der russischen Geisteskraft und Kultur ist, welche den Wogen des Weltmeeres näher gerückt wurde, der wird auch ermessen können, was dieser große Seelkanal für die russische Kultur, deren Thatkraft er ja auch ein glänzendes Zeugnis ausstellt, bedeutet. Allerdings ist der neue Kanal nur für Handelschiffe und kleine Kriegsfahrzeuge zugänglich, doch ist schon dadurch die Zukunft Petersburgs wesentlich bestimmt. Jetzt ist Petersburg in der That das „europäische Fenster“, welches Peter der Große daraus für seine Rußen machen wollte. Der Handel von Petersburg wird unzweifelhaft einen ungeahnten Aufschwung nehmen, und auch Kronstadt wird, als günstig vorliegender Ankerplatz, in kommerzieller Hinsicht kaum verlieren, in strategischer dagegen nur gewinnen.

Bei dieser Gelegenheit ist man auch genötigt, an die Gründung und das Wachstum Petersburgs zu erinnern. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts bestand Petersburg noch gar nicht, nicht einmal als Dorf. Es wurde im Jahre 1703 von Peter dem Großen von Grund auf gebaut und gegründet und zählte nach den ersten Jahren seiner Gründung ungefähr 10 000 Einwohner, im Jahre 1753 aber schon 80 000 Einwohner. Im Jahre 1800 betraf Petersburg bereits über 200 000 Einwohner und 1850 gar eine halbe Million. Später ist dann die Bevölkerung Petersburgs allerdings langsamer gewachsen und ist nicht über 700 000 Seelen hinausgekommen. Wahrscheinlich wird aber die nunmehr statt-

gefundenen Erweiterung Petersburgs zur Seestadt derselben auch ein weiteres Aufblühen bringen. Es ist dies umsomehr zu erwarten, da Petersburg in einem ziemlich abgelegenen Winkel Rußlands liegt und zumal nach Norden und Nordosten hin wenig Verkehrsadern hat. Durch den Seelkanal ist aber Petersburg gewissermaßen der ganzen westeuropäischen Kultur näher gerückt worden.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

W. Vergangenen Sonntag wurde in Altensteig das jährliche Missionsfest abgehalten, wozu eine große Menschenmenge aus Nah und Fern herbeigeströmt war. Nach einem einleitenden Chor des Altensteiger Kirchengesangsvereins und einer kurzen Ansprache des Hrn. Stadtpfarrer Mezger betrug Missionar Frohnmayer die Kanzel und ließ die aufmerksamen Zuhörer einen Blick thun in die Verhältnisse Ost-Indiens, wo er in den letzten Jahren wirksam war. Er schilderte einestheils die große Finsternis, die noch die Herzen der meisten Indier verdunkelt, andernteils das helle Licht, das nach und nach trotz aller Hindernisse durch die fortgesetzte treue Arbeit der Missionare doch viele Heiden erleuchtet. Redner hatte seinem Vortrag den Text Jesaias 49, 25 zu Grunde gelegt. Als weiterer Redner trat Missionar Schaible aus China, gebürtig aus Gaugenwald, auf, der in ebenso gelungener Weise unter Zugrundlegung des Textes Zacharias 9, 11 die bedenklichen Zustände in China schilderte. Er betonte namentlich das große Mißtrauen der Chinesen gegen alle Fremden, den furchtbaren Aberglauben und das Laster des Opiumrauchens als Haupt-Hindernisse an der Ausbreitung des Evangeliums. Zum Schluß machte Dr. Gunders aus Calw noch einige Mitteilungen über die Zustände auf Madagaskar.

^ Vom Lande, 15. Juni. Herr Professor E. Wolff in Hohenheim erstattet in Nr. 24 des württ. Wochenblatts für Landwirtschaft Bericht über die Düngerkontrolle auf der dortigen Versuchstation im Jahr 1884/85. Hierbei werden neben andern auch die landwirtschaftlichen Bezirksvereine Calw und Nagold berührt, „welche beiden Vereine allein im letzten Frühjahr 6280 Ztr. Kunstdünger bezogen haben.“ Hervorgehoben wird, „daß die phosphorreicheren Kunstdünger in der Formation des bunten Sandsteins eine ganz auffallend günstige Wirkung äußern und daher die Superphosphate in unserer Gegend weit mehr als in andern Teilen des Landes sich verbreitet haben, ja jetzt fast allgemein gleichsam eine Notwendigkeit angesehen werden.“ Dem vorhin genannten Bezug von Düngerstoffen von G. E. Zimmer und Lanz in Mannheim steht die auch heuer wieder durch je einen Spielberger und Egenhauser Vertreter von der Fabrik Albert in Vieberrich a. Rh. bewerkstelligte Zufuhr von ca. 8000 Ztr. Phosphorit-Superphosphaten SP 14, welche in verschiedenen Bezirksamteilen ihre Besteller und Abnehmer hatten, würdig zur Seite. Der Bezug in vielen Waggonladungen aus dieser leistungsfähigen Fabrik in Verbindung mit der gewährten Fabrikpreis- und Bahnfracht-Ermäßigung ermöglicht von Jahr zu Jahr die Preisminderung, heuer 30 S à Ztr. gegenüber dem Vorjahre, so daß die Abnehmer äußerst billig bedient werden. Da es sich aber nicht allein um ein Weniger des Preises sondern wesentlich auch um die Güte der Ware handelt, so wurden seit Jahren Proben des Vieberricher Fabrikats der



Versuchstation in Hohenheim übermittelt, deren Prüfungsergebnis vom 22. April d. J. also lautet: „Die mit Schreiben von — eingeschickten Proben von zwei als SP 14 bezeichneten Superphosphaten enthielten nach dem Ergebnis der hier vorgenommenen Untersuchung 1) Superphosphat SP 14 von H. und E. Albert in Dieblich a. Rh. in Wasser lösliche Phosphorsäure 11,9%; 2) Superphosphat SP 14 vom Zimmer in Mannheim im Wasser lösliche Phosphorsäure 10,4% Nr. 1 enthält 1,5% wasserlöslicher Phosphorsäure mehr und ist also entsprechend besser als Nr. 2, obgleich auch in dem letzteren die normale d. h. meist in SP 14 garantierte Menge von in Wasser löslicher Phosphorsäure (10—11%) zugegen ist.“ Professor Dr. E. Wolff. — Der gute Ruf der Dieblicher Fabrik ist somit auch von dieser maßgebenden Stelle aus aufs neue konstatiert.

Calw, 16. Juni. Heute früh, überraschte die städtische Musikkapelle die Bewohner der mittleren Bischofstraße durch ein Ständchen: Es galt diese Ovation Herrn Carl Staelin, Fabrikant, welchem durch Gottes Güte gestattet ist, mit seiner edlen, im Wohlthun nicht ermüdenden Gattin, heute das Fest der silbernen Hochzeit zu feiern.

Stuttgart, 15. Juni. Der verheir. Sattler G. F. Gedler von Dizingen hatte ein Eisenbahnbillet am 5. März d. J. für 30 J gekauft, kam am Abend nicht zurück und wollte es am nächsten Tag benutzen, zu welchem Zweck er die 5 in 6 abänderte. Für diese Fälschung wurde er zu 3 Mon. Gefängnis verurteilt, aber vom Schwurgericht der Allerhöchsten Gnade empfohlen.

In Tuttlingen wurde vorgestern das Jahresfest des württemb. Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung abgehalten, zu welchem auch Vertreter aus Brüssel und Baiern (Kärnten) erschienen waren. Letzterer klagt namentlich über die in Kärnten herrschende Schulnot und die mangelhafte Bildung des Volkes. Nächste Feststadt ist voraussichtlich Neutlingen.

Ulm, 14. Juni. Am nächsten Samstag wird Se. Maj. der König zu einer großen Parade hier erwartet, nach deren Abhaltung das K. Hoflager nach Schloß Friedrichshafen verlegt wird.

Ulm, 14. Juni. Stabstrompeter Bauer vom 2. württ. Dragonerregiment Nr. 26, der Senior der hiesigen Militärkapellmeister, feierte gestern sein 25jähriges Dienst-Jubiläum als Kapellmeister des genannten Regiments. Dem Jubilar wurde von dem Offizierscorps des Regiments zur Erinnerung an diesen Tag ein prachtvoller Lackstock überreicht.

Langenau, 10. Juni. Der Gewitterschaden vom 30. Mai ist schlimmer ausgefallen, als befürchtet worden; er ist im ganzen geschätzt zu 362 025 M. Langenau wurde in den letzten Jahren vom Hagelwetter sehr hart mitgenommen; im Jahr 1882 betrug der Schaden über 200 000 M. und im Jahre 1880 gegen 100 000 M., innerhalb 5 Jahren also über 600 000 M. Das ist sehr stark und gibt zu denken.

Brandfälle: In Hausen o. B. das Haus des Uhrenhändlers Maurer.

Frankfurt, 13. Juni. Bis heute haben nach der Fr. Ztg. genau 800 Personen Eintrittskarten zu den Schwurgerichts-Verhandlungen gegen Julius Lieske auf dem Sekretariat der R. Staatsanwaltschaft verlangt. Darunter befanden sich Leute, welche für 35 Personen und mehr die Karten zum Eintritt verlangen. — Ein Berliner Berichterstatter hat sich für 80 Zeitungen angemeldet und wünscht Platz zur Aufstellung einer Maschine.

Sonst und jetzt. — In der „Badischen Volkszeitung“ lesen wir: Wenn sich früher zwei Heidelberger Bierbrauer auf der Straße begegneten, so begrüßten sie sich mit dem üblichen bürgerlichen Gruß: „Guten morgen, Herr Kollege!“ Das ist nun seit dem letzten Sonnabend anders geworden. Sie haben sich jetzt den studentischen Gruß angeeignet und sagen: „G'n morgen, Herr Coleurbruder.“

Während die übrigen politischen Parteien in unserem Vaterland jetzt ein beschauliches Leben führen, veranstalten die Sozialdemokraten Versammlungen über Versammlungen. Interessant ist es, daß in einer dieser Versammlungen in Nürnberg der Vorsitzende Schirm, ein Intimus Grillenberger's, auch in Kürze der Polemik zwischen Bebel und Frohme gedachte und bemerkte, „auf dem nächsten Parteikongreß würde beiden der Kopf gewaschen werden.“

Berlin, 14. Juni. Das „Dressener Journal“ veröffentlicht, wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ mitteilt, einen scharfen Leitartikel gegen die angeblich in Berliner Börsenkreisen geplante Absicht, die Reichsbörsensteuer zu umgehen. Nachdem es zunächst den von der „Börsen-Zeitung“ veröffentlichten Plan kritisiert, wonach Börsenmänner beabsichtigen sollen, mit deutschem Gelde in Brüssel ein großes Geldinstitut zu gründen, welches nur die Aufgabe haben würde, für Berliner Rechnung Kaufs- und Verkaufsverträge abzuschließen, spricht das „Dress. Journ.“ sein Erstaunen aus über die Dreistigkeit, mit welcher in der Börsenpresse ganz offen darüber verhandelt wird, wie man ein Gesetz am besten umgehen könne. Alle Produktionsstände im Lande müßten Steuern zahlen, und zwar höhere Steuern, als jemals dem Erwerbe an der Börse auferlegt worden ist. Was würde man wohl, so fragt das Blatt, dazu sagen, wenn Handwerker, Bauern, Arbeiter u. s. w. sich zummenthun und öffentlich darüber beraten wollten, wie man sich am besten von der Gewerbe-, Grund- und Gebäudesteuer befreien könnte? Ein allgemeiner Sturm der Entrüstung würde sich erheben, und nicht zuletzt in den Spalten der Börsenpresse. Selbst die liberalen Gegner der Börsensteuer hätten im Reichstage zugestanden, daß der finanzielle Erfolg des neuen Börsensteuergesetzes für den Reichsfiskus höchstens 15 Millionen M. betragen würde. Daß angesichts dieses geringfügigen Steuerertrages die Börse, an der alljährlich Milliarden umgesetzt werden, in der dreistesten Weise Pläne schmiedet, wie sie sich am besten von der Steuer befreien könnte, sei eine Schande, die nicht genug gebrandmarkt werden könne, und ein scharfes Börsengesetz geradezu herausfordere, denn man begreife kaum, warum das Treiben an der Börse fast vollständig von der staatlichen Aufsicht befreit sei.

Berlin, 14. Juni. Nach hier eingetroffenen Meldungen wurde Prinz Friedrich Karl heute auf Glincke von einem Schlaganfall betroffen, wodurch halbseitige Lähmungserscheinungen hervorgerufen wurden.

Berlin, 15. Juni. Prinz Friedrich Karl ist heute vormittag 10¹/₄ Uhr in Klein-Glincke gestorben. (Prinz Friedrich Karl Nikolaus wurde am 20. März 1828 als Sohn des Prinzen Karl, geboren, hat sonach ein Alter von 57 Jahren erreicht. Der Prinz widmete sich von Jugend auf dem Militärwesen, in welchem er sich auch auf den Schlachtfeldern in Böhmen im Jahre 1866 und in noch höherem Grade in dem für unsere nationale Sache entscheidenden Kriege mit Frankreich im Jahre 1870/71 den Ruf eines der hervorragendsten Feldherren unserer Zeit erwarb.)

Berlin, 15. Juni. Der heutigen Leichenfeierlichkeit in Glincke für den Prinzen Friedrich Karl wohnten die Gemahlin des Entschlafenen, der Kronprinz, Prinz Friedrich Leopold, der Hofmarschall, die Adjutanten und die Hausdienerschaft bei. Die militärische Leichenfeier findet in den nächsten Tagen in der Garnisonkirche zu Potsdam statt; von dort wird dann die Leiche in aller Stille nach Nikolstoe übergeführt.

Keine Allgemeine deutsche Gewerbe-Ausstellung im Jahr 1888 in Berlin! das ist die Loosung unter den Industriellen im Königreich Sachsen, von denen 118 um ihre Meinung befragt worden ist. Und wie es im Königreich Sachsen ist, so ist's fast im ganzen Reich. Also lassen wir die Ausstellung vor der Hand schlafen!

Der Herzog von Cumberland hat bei einer Leipziger Firma die Eigenteile eines größeren Gartenhauses bestellt, aber unter der Bedingung, daß keiner der dabei beschäftigten Arbeiter geborener oder naturalisierter Preuße sein dürfe, daß kein Ingenieur auf einem preussischen Institute sein Examen gemacht habe, oder sonstwie mit dem preussischen Staate zusammenhänge. Ein Verstoß gegen diese Bedingungen würde den Vertrag sofort vernichten und das Geschäft annullieren. Der Ingenieur, welcher behufs Vermessung nach Gmunden gereist ist, hat alle seine Papiere, vom Taufschein bis zu den Schul- und Studienzeugnissen mitbringen und vorlegen müssen, um auf diese Art den verlangten Nachweis seiner Preußen-Reinheit führen zu können.

Ein rabiaties Weib ist die bessere Hälfte eines Fleischer's in einem Dorfe bei Leipzig. Als kürzlich ein Unwetter am ehelichen Himmel aufgestiegen war und in heftigster Weise tobte, sprang die Gat-

tin plötzlich auf, ergriff die Gelbasse, warf das Papiergeld ins Feuer, das Bargeld aber in den am Haus vorüberfließenden Dorfbach. Das Papiergeld verbrannte, das Silbergeld war nicht mehr aufzufinden; dreitausend Mark waren verloren.

In dem Dorfe Kuleben bei Nordhausen hat man eine Diebeshöhle entdeckt, wie sie wohl selten ausgestattet ist. Die geschiedene Frau Dorothee Koch besitzt in Kuleben ein Häuschen, sie nährt sich aber im Umherlungern vom Hausbettel und stiehlt dabei wie ein Rabe. Kürzlich wurde sie festgenommen und dann ihr Haus durchsucht. Hier fand man ein großes Warenlager aller möglichen Materialien im Wert von einigen Tausend Mark, sowie in Strümpfen, Betten und Möbeln versteckt 10 000 Mark bares Geld in Gold und Silber und 5000 Mark in Staatspapieren. Die schlaue Bettlerin und Diebin ging allwöchentlich nach Nordhausen und Sondershausen, sammelte unterwegs Feldblumen u. s., formte dieselben zu Bouquets und bot sie an den genannten Orten zum Verkaufe an, wobei Frau K. in höchst raffinierter Weise die Diebstähle ausführte.

Frankreich. Paris, 13. Juni. Freycinet teilte in der Kongo-Kommission auf Befragen mit, daß allerdings ein Konflikt zwischen Deutschland und dem Sultan von Zanzibar ausgebrochen sei, der aber, da der Sultan unabhängiger Souverän sei, andere Mächte zu keiner Einmischung veranlassen könne. Uebrigens habe die deutsche Regierung sowohl hier als in London unaufgefordert erklärt, daß sie vorläufig keine Expedition gegen Zanzibar beabsichtige.

Paris, 15. Juni. Admiral Courbet ist gestorben.

Paris, 15. Juni. Der plötzliche Tod des Prinzen Friedrich Karl macht in Paris großes Aufsehen. Auf der deutschen Botschaft schrieben sich zahlreiche Personen ein, voran Präsident Grévy, sämtliche Minister, viele hohe Beamten, die Mitglieder des diplomatischen Corps, darunter der päpstliche Nuntius, viele Senatoren und Deputierte, darunter Ferry nebst dessen früheren Kollegen, sodann hervorragende Mitglieder der deutschen Kolonie. Die Pariser Blätter äußern sich bis jetzt wenig über den Verstorbenen, der als „großer Gegner Frankreichs“ bezeichnet, aber auch als „großer General“ gewürdigt wird.

Nach dem neuen Rekrutierungs-gesetz in Frankreich müssen auch die Jüglinge der Priesterseminarien 3 Jahre dienen. Ein Antrag des Abgeordneten, Bischof Freppel, sie hievon auszunehmen, weil sonst die Ergänzung des Klerus unmöglich sei, wurde mit 360 gegen 78 Stimmen abgelehnt, wie von dieser Kammer allerdings auch nicht anderes zu erwarten war.

Italien. Schweres Hagelwetter. Sämtliche italienische Journale sind mit Berichten erfüllt über das Hagelwetter und den großen Sturm, der vorige Woche im nördlichen Italien wütete. In Mantua schlug der Hagel 30 000 Fenster ein, so daß die Gläser zur Reparatur des Schadens Gläser und Gehilfen aus Mailand kommen lassen mußten. In Vicenza lagen süßhoch die Hagelsteine; sämtliche Getreidefelder und Weinpflanzungen sind verwüstet. In Bologna fielen Steine in der Größe von Hühneriern, wodurch viele Personen verwundet wurden. Aller Orten treffen Nachrichten über die Verwüstungen ein, welche der Sturm an Bäumen, Pflanzen und besonders an den Weinpflanzungen angerichtet hat.

Spanien. Madrid, 13. Juni. Der König genehmigte gestern den deutsch-spanischen Handelsvertrag.

Madrid, 15. Juni. Die Cholera nimmt zu. Aus Murcia werden gegen 100 Fälle gemeldet. 23 Dörfer der Provinz Valencia sind von der Krankheit heimgesucht, durchschnittlich 15 Todesfälle täglich.

England. London, 15. Juni. (Offiziell). Salisbury hat die Neubildung des Kabinetts angenommen.

Ueber das Erdbeben in Kaschmir berichtet der britische Resident daselbst, daß die Erdstöße mit großer Heftigkeit fort dauern. 400 Personen sind umgekommen in Bara mulla und Sopyur, welche Städte gänzlich zerstört worden sind. In den benachbarten Dörfern ist der Verlust an Menschenleben ebenfalls groß gewesen. Nicht minder beträchtlich ist der Verlust an Rindern und Schafen.

Handel & Verkehr.

Eschhausen.

Posthalteröffnung.

An Werktagen von 8-10 Uhr vormittags,
2-5 " nachmittags,
An Sonn- u. Festtagen " 8-9 " vormittags,
2-3 " nachmittags.

Stuttgart, 15. Juni. (Landesproduktbörse.) Die heutige Börse verkehrte in lustloser Haltung und waren die Umsätze von keiner Bedeutung. Wir notieren pr. 100 Kilogramm: Weizen, bayerischer M. 19.50-20, russischer Sag. alt M. 19.50, Kernen M. 19.75.

Stuttgart, 15. Juni. (Wechsbörse.) An heutiger Börse sind von inländischen Weizen 755 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen, zu folgenden Preisen: Nr. 0 M. 30.25 bis 32, Nr. 1 M. 28.50-30, Nr. 2 M. 26.50-28, Nr. 3 M. 24.75 bis 26, Nr. 4 M. 21-22. In ausländischen Weizen kein Handel.

Der Weg zum Herzen.

Novelle von F. Stöckert.

(Fortsetzung.)

Seufzend griff sie wieder zu der verachteten Handarbeit. Plötzlich schien ihr ein belebender Gedanke zu kommen. Sie erinnerte sich, daß sie einst Blumenmalerei mit großem Eifer und nicht ganz ohne Talent, wie ihre Lehrerin sie versichert, getrieben. Bei dem Umzug waren ihr einzelne ihrer kleinen Zeichnungen in die Hände gefallen, diese suchte sie jetzt vor.

„Ich werde damit zu einem Kunsthändler gehen und fragen, ob ich nicht dergleichen für Geld liefern kann,“ sagte sie zu ihrer Mutter, indem sie schon eifrig nach Hut und Mantel griff und das Antlitz wieder hinter ihrem Schleier verbarg. Die Frau Commerzienrätin zweifelte zwar sehr an einem günstigen Ausgang dieses Unternehmens, wagte aber keine Einwendungen.

Der Kunsthändler, dessen Geschäft Melitta aufgesucht, war ein ällicher, unverheirateter Herr. Er erkannte Melitta sogleich, trotzdem sie den Schleier nur ein wenig lästete. Voll Mitleid schaute er in ihr blaßes Gesicht und war nicht im Stande, ihr ihre rührende Bitte abzuschlagen. Hatte er doch damals in der Reitbahn, auch von Bewunderung hingerissen, ihr einen kostbaren Blumenstrauß zugeworfen. Und nun stand sie vor ihm so bleich, so verhärtet, ihn, dem sie damals wohl kaum einen Blick gegönnt, um Arbeit ansehend. Er hätte ja ein Herz von Stein haben müssen, wenn er ihre Bitte zurückgewiesen.

Freundlich gab er ihr einige Aufträge und Melitta war überglücklich über diesen schnellen Erfolg. Mit großem Fleiß und Lust begann sie diese neue Arbeit, schon nach 14 Tagen konnte sie ihrem Gönner dieselbe abliefern und neue Aufträge entgegennehmen. Der Kunsthändler war bei aller Gutmütigkeit aber auch ein ziemlich geriebener Geschäftsmann und verstand es sogar, mit Melitta's kleinen Bildern Geschäfte zu machen. Er zeigte dieselben einigen Offizieren, die seine Handlung besuchten.

Es waren durchaus keine Kunstwerke, aber sie waren von der „kleinen, reizenden Bendelo“ gemalt, der man einst gehuldet und deren trauriges Schicksal seiner Zeit in den höheren Gesellschaftskreisen viel Teilnahme erregt; natürlich mußten sie gekauft werden! Es gehörte nach kurzer Zeit zum „guten Ton“, Melitta's Bilder zu kaufen. Der Lieutenant v. Strahl legte sich sogar ein „Melitta Album“ an und hatte seine elegischen Stunden, wo er mit kummervollen Blicken die nicht immer ganz naturgetreuen Blumenbilder betrachtete.

Seufzend gedachte er denn der Zeit, wo er ihr gehuldet: „Ich hätte sie zu meinem Weibe gemacht“ — gestand er sich, „doch das Schicksal hat es nicht gewollt!“ — Eine arme Malerin und ich der statlichste Lieutenant im Regiment, lächerlicher Gedanke!

Das „Melitta-Album“ wurde zugeklappt und der schöne Lieutenant, der seiner elegischen Stimmung schon wieder Herr geworden, machte mit selbstgefälliger Miene vor dem hohen Pfeilerpiegel Toilette, um auf neue Eroberungen auszugehen.

Melitta ahnte natürlich nicht, auf welche Weise der alte freundliche Herr mit ihren Bildern Geschäfte machte. Da sie immer neue Aufträge bekam, begann sie sich schließlich zu schmeicheln, daß sie wirklich etwas künstlerisches leistete und dies erhebende Bewußtsein ließ sie in ihrem Fleiß und Ausdauer nie ermüden.

Wie groß war aber ihre Enttäuschung, als sie an einem heißen Julitage, die Mappe mit den Bildern in den Händen, in die Handlung trat, in dem stolzen Bewußtsein, diesmal etwas ganz besonderes geleistet zu haben. Ein gemaltes Sträußchen von Kornblu-

men und wilden Rohn präsentierte sie ihrem Gönner mit wahrem Künstlerstolz. Er fand aber nur geringe Betrachtung bei Herrn Blinder, so hieß der Kunsthändler. Er schien zerstreut, heftete seine Blicke bald auf eine Rose in seinem Knopfloch, bald auf Melitta.

Plötzlich sagte er die Hand des jungen Mädchens und bat sie, ihm einige Augenblicke in sein kleines Cabinet zu folgen, er habe mit ihr zu reden. Melitta folgte ihm etwas ängstlich, die Luft war so bedrückend schwül in dem kleinen Raum und von dichtem Cigarrenqualm geschwängert.

„Bitte, setzen Sie sich,“ sagte Herr Blinder und nötigte sie auf das mit Leder überzogene Sopha. Dann begann er, erst etwas stockend, aber als er erst im Fluß war, mit ziemlich berebten Worten, ihr einen Heiratsantrag zu machen.

Melitta starrte sprachlos in das rote Antlitz des ältlichen Freiers. Verstand sie denn recht, dieser Mann wollte sie heiraten?

„Nun, mein Fräulein, sie scheinen sehr überrascht, wünschen Sie Bedenkzeit? Ich will mich gern gebulden,“ sagte Herr Blinder freundlich und sagte, als hätte er schon ein Recht dazu, tändelnd einen von Melitta's langen Zöpfen.

Mit funkelnden Augen entriß ihm Melitta den Zopf und schnellte ihn in die Höhe. Sie vergah in diesem Moment gänzlich, was für eine armselige Stellung sie jetzt im Leben einnahm, das war wieder ganz die alte, verwöhnte Melitta Bendelo, die jetzt mit zornsprühendem Antlitz vor Herrn Blinder stand und mit einer Miene voll grenzenlosen Hochmutes seinen Antrag mit kurzen, aber entschiedenen Worten zurückwies. Auch Herr Blinder hatte sich erhoben, auch sein Antlitz wurde zornesrot.

„Das ist also der Lohn dafür, daß ich Sie jetzt beinahe ein halbes Jahr so freundschaftlich unterstützt habe,“ platzte er heraus. „Da liegen Ihre wertlosen Bilder stohweise, ich habe sie alle bezahlt aus purem Mitleid; kaufen mag sie kein Mensch mehr. Anfangs ja, da machte es den Herren Offizieren einigen Spaß, Ihre Bilderchen zu kaufen, natürlich nur, weil sie eben von Ihnen waren, der „häßlichen, kleinen Bendelo,“ wie die Herren Sie nannten.“

„Melitta hatte mit zitternden Händen die Blätter, die sie heute gebracht, wieder in ihre Mappe gesteckt. Sie war schamrot geworden bei den rückwärtsigen Reden des zornigen Herrn Blinder.“

„Ich werde sie nimmer belästigen,“ stammelte sie, „ich wußte nicht, daß meine Arbeiten so ganz wertlos seien; wenn ich irgend einmal kann, werde ich Ihnen das Geld zurückerstatten.“

„O, bitte, hat gar nichts zu sagen,“ erwiderte Herr Blinder, dessen Zorn schon etwas wieder verfliegen.

Melitta eilte hinaus auf die glühendheiße Straße, sie sah elegante Karossen, gepukte Menschen an sich vorüberziehen; draußen in den Etablissements am Fluß, da waren gewiß heute überall Festlichkeiten und Concerte und die Dampfschiffe fuhren hin und her.

„O wer da mitziehen könnte, mit dem Strom der Fröhlichen, Sorgenlosen,“ dachte Melitta und huschte wie ein Schatten, unbemerkt von den Menschen, an den Häusern entlang, bis sie ihre Wohnung erreicht und seufzend die finstere Treppe emporstiege.

Die Frau Commerzienrätin saß fleißig sitzend am Fenster, als Melitta in das armselige Gemach trat. Tagesmatt warf sie sich auf einen Stuhl und schleuderte die Mappe mit ihren verachteten Kunstwerken weit von sich.

„Mein Gott, was ist denn geschehen?“ fragte die Mutter, verwundert von ihrer Arbeit auffchauend. „Will Herr Blinder Deine Bilder nicht mehr kaufen?“

„Nur aus Mitleid hat er sie genommen, sie sind gar nichts wert, gar nichts!“ rief Melitta und heiße Thränen strömten aus ihren Augen. „Nur die Offiziere haben sie ihm abgekauft, weil sie von der „kleinen Bendelo“ gemalt sind. Stohweise hat er sie liegen und nun will er mich heiraten, dieser abscheuliche, alte, rohe Mann.“

O, sie kam sich so verachtet, so gedemütigt vor, wie noch nie in ihrem Leben.

„Er will Dich heiraten?“ fragte die Mutter erstaunt.

„Ja in aller Form hat er um mich angehalten, aber ich habe ihm meine ganze, grenzenlose Verachtung gezeigt.“

„O Kind, wäre es nicht besser gewesen, Du hättest die Hand dieses gewiß rechtschaffenen Mannes

nicht zurückgewiesen? Es wäre doch eine gesicherte Zukunft für Dich, während so nichts wie Elend, Not und Kummer Deiner harret.“

(Fortsetzung folgt).

Allerlei.

— Ueber den Einfluß des Futters auf die Güte des Schweinefleisches wurden an verschiedenen Orten Englands eingehende Untersuchungen angestellt, deren Ergebnisse von allgemeinem Interesse sind, namentlich jetzt, wo seitens der Cervelatwurstfabrikanten über die ungünstige Beschaffenheit des Schweinefleisches geklagt wird. Yorkshire-Schweine, welche vom Anfang der Mast bis zum Schlachten vorzugsweise mit Milch- oder Molkeerabfällen gefüttert wurden, lieferten das reichschmeckende, sehr zartfasrige Fleisch und kamen in verhältnismäßig kurzer Mastzeit zu den höchsten Schlachtgewichten. Nächst diesen kamen die mit Gerste gefütterten Tiere derselben Rasse zu hohen Gewichten und lieferten ebenfalls sehr schmackhaftes feinfaseriges Fleisch. Auch die mit gleichviel Hafer und Erbsen gemästeten Schweine lieferten ein gutes Fleisch mit stärkerer Faser und gutem festem Speck, dabei im Verhältnis zum Gewichte des wertvollen Fleisches und des Speckes nur geringe Mengen Abfälle. Ausschließlich mit Mais ernährte Schweine gaben weiches Muskelfleisch und ebensolches Fett, kamen jedoch zu bedeutend hohen Schlachtgewichten. Ausschließlich mit Kartoffeln gefütterte Tiere lieferten schwammiges, leichtes, unschmackhaftes Fleisch, das beim Kochen stark zusammenfiel. Vorzugsweise mit grünem Klee gefütterte Schweine gaben eigentümlich gelbes, unschmackhaftes Fleisch. Bei starker Fütterung mit Deltsuchen und Leinsamen neben Gerstenschrot bildete sich lockeres, fettiges Fleisch mit starkem, höchst unangenehmem Beigeschmack. Die nur mit Bohnen gemästeten Tiere lieferten festes, schwer verdauliches Fleisch von nicht besonders angenehmem Geschmack. Eichelmast lieferte keine günstigen Resultate und Fleisch von unangenehmem Geschmack.

— Hausbrot kann nicht nur in Geschmack und Nährwert sehr verbessert, sondern auch in der Quantität vermehrt werden, wenn man zum Einmachen Wasser verwendet, mit dem Kleie gebrüht wurde. Es wird durch ein reines Tuch gesiebt und die übrigbleibende Kleie als Viehfutter benützt.

— Eine Heiratgeschichte: Eine ziemlich verblühte „Schöne“ las in der Zeitung einen Heiratsantrag und trat mit dem Heiratskandidaten in schriftliche Verbindung und schließlich wurde eine Zusammenkunft auf einem Bahnhof beschloffen. Sie schickte ihm als Erkennungszeichen ein „Müsterle“ von dem Kleid, welches sie trage und kam morgens mit dem ersten Zug an; sie wartete allezüge ab, aber vergebens. Zuletzt fuhr sie bitter enttäuscht wieder nach Hause. Am andern Tag las sie in derselben Zeitung; „s' Müsterle hott m'r scho g'falle, aber s' Muster net.“

— Mittel gegen Fliegen. Die Fleischer benutzen gegen die lästigen Fliegen in der heißen Jahreszeit das sogen. Lorbeeröl, das den Fliegen sehr zuwider ist. Die Metzger bestreichen mit diesem Öl die Klöße und Bretter, auf denen das Fleisch liegt. In Wien, wo sich sehr große und saubere Fleischerlokale befinden, hat man dieses Öl in die weiße Farbe gemischt und mit dieser die Wände des Ladens bestrichen. Eine Fliege soll seit jener Zeit sich in den so angestrichenen Räumen nicht mehr sehen lassen.

— Mittel gegen den Durchfall der Schweine. Dieser entsteht häufig durch Erkältung und sauer gewordenes, nasses Fressen. Man muß das kranke Tier möglichst warm halten, trockene Streu legen, sowie nur gesundes, trockenes Futter geben. Außerdem bewährt sich ein Pulver aus 1/2 Lot Tormentillwurzel und 1/4 Lot Columbowurzel täglich auf's Futter gestreut.

(Aus dem Schweizer Militärdienst.) Instruktor: „Woher händ Ihr au die rot Nase?“ — Soldat: „Die kant du de Sunna“ (kommt von der Sonne). — Instruktor: „So, ist das 's einzig Wirtshaus, wo Ihr hi gönd?“

Südbösterreich. (Lombardische) 5 pSt. Obligationen. Die nächste Ziehung findet am 1. Juli statt. Wegen den Kursverlust von ca. 4 pSt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 Mt.

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der O. W. Jäger'schen Buchhandlung in Nagold.

R. Amtsgericht Nagold.
Das Konkursverfahren gegen
Karl Häring, Kaufmann
in **Wildberg**
wurde nach rechtskräftiger Bestätigung
des Zwangsvergleichs, nach Abnahme
der Schlussrechnung und nach Befriedi-
gung der Masse- und Vorrechtsgläubiger
heute

aufgehoben.

Den 16. Juni 1885.
Gerichtsschreiber Brodbeck.

Nagold.

**Stall-
Ausnahme**

Freitag den 19. und
Samstag den 20. d. M.

in **Hanser's Ziegelei.**

Baijingen, D.A. Horb.

Bei der ihr. Armenpflege
sind **1600 M.**

und bei der Kirchenpflege
300 Mark,

welche bei gehöriger Zinszahlung nie
gefändigt werden, auszuleihen.

Pfrondori.

300—600 M.
Pfleggeld, das auf längere
Zeit stehen bleiben kann,
liegt gegen Sicherheit zu
4 1/2 % zum Ausleihen parat bei
Weimer.

Nagold.

**Getrocknete
Kirschen,
Apfelschnitten,**

(Dampfpfäfel.)
**Apfelschnitze,
geschälte,
Zwetschgen,**

terbische,
in schöner fleischiger Ware empfiehlt
Hch. Gauss.

Hochdorf bei Altensteig.
Zum sofortigen Eintritt wird ein
**Roß- &
ein Ochsenknecht**
gesucht.

G. Frösner, Ortsbesitzer.

Nagold.

Samstag den
20. Juni verkauft 13
Stück schöne halb-
englische
Wildschweine
W. Fischer, Bäder.

Die Cheer- & Schwefelseife,
unübertrefflich zur Heilung aller Haut-
krankheiten, Flechten, Ausschläge jeder
Art, ist in Packetchen à 35 S und
50 S wieder vorrätig in der
G. W. Kaiser'schen Buchh.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Im J. Sautter'schen Saale
Mittwoch den 17. Juni
nur ein
National-Concert
der wirklichen Tiroler Zillertaler Sängers
Veit Nahm und Fräulein Kathi im National-Kostüm.
Anfang abends 8 Uhr.

Nagold.
Chocolade
Bruch-Chocolade, Cacao,
Cacaopulver holländisch,
zu Original-Fabrikpreisen,
empfiehlt in vorzüglicher Qualität
Heh. Gauss, Conditor.

Abonnements-Einladung.
Die „Deutsche Reichs-Post“
erscheint täglich (Sonntags ausgenommen) in Stuttgart und kostet in Stutt-
gart, durch die bekannten Agenten bezogen, nur 60 S monatlich, auswärts mit
dem Postzuschlag vierteljährlich nur 2 M 65 S. Sie ist also eines der billig-
sten Blätter.
Ihr Inhalt ist reichhaltig und interessant. Als völlig unabhängiges Blatt
kämpft die „Deutsche Reichs-Post“ für die Wohlfahrt des deutschen Volkes, sie
bekämpft deswegen den Schwindel im politischen wie im geschäftlichen Leben
und die falschen Freiheiten, welche von gewissen Seiten gegen das Volkswohl
mißbraucht werden. Sie tritt dagegen mannhaft ein für die Erhaltung der ideo-
logischen wie der sittlichen und geistigen Güter unseres Volkes.
Mit Leitartikeln, täglichen Rundschauern, Berichten aus Reichs- und Land-
tag, Erzählungen, Familiennachrichten u. s. w., bietet die „Deutsche Reichs-Post“
alles, was man von einem Blatt ihres Umfangs irgendwie verlangen kann.
Vermöge ihrer gleichmäßigen und dichten Verbreitung unter dem Adel,
der Geistlichkeit und dem soliden Bürgerstande in ganz Süddeutschland empfiehlt
sich die „Deutsche Reichs-Post“ auch vorzüglich zu Insertionen aller Art (un-
sittliche und Schwindel-Annoncen ausgenommen).
Probeflättel werden auf Wunsch kostenfrei übersandt.
Zu zahlreichem Abonnement auf die „Deutsche Reichs-Post“ ladet daher
höflichst ein
Stuttgart, im Juni 1885.
Expedition der „Deutschen Reichs-Post“.

9 Tage.
N o r d d e u t s c h e r L o y d
S e m e r
M e r i t a
Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise
von **Bremen nach Amerika**
in 9 Tagen
machen. Näheres bei den
Haupt-Agenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,
und dessen Agenten:
Gottlob Schmid in Nagold, **John**
G. Roller in Altensteig, **Ernst**
Schall a. Markt in Calw.

Nagold.
**Eiserne patentierte
Heurechen,
Mailänder Wehsteine,
Wehsteinkümpfe**
aus Erlenholz, und eichene
Sensenwürbe
bei **K. Cheurer.**

Bei W. Kohlhammer in Stuttgart
ist soeben erschienen und von der **G.
W. Kaiser'schen** Buchhandlung zu be-
ziehen:
Das Volksschulgesetz vom 29. Sep-
tember 1836 mit den durch die Ge-
setze vom 6. November 1858, 25.
Mai 1865, 18. April 1872, 22. Ja-
nuar 1873 und 30. Dezember 1877
herbeigeführten Aenderungen, sowie
gedrängter Zusammenstellung der gel-
tenden Ausführungsvorschriften, Kon-
sistorialerlasse u. nebst einem Anhang.
Herausgegeben zunächst zum Gebrauche
für das evangelische Volksschulwesen
in Württemberg von **Karl Krafft,**
Oberkonsistorialrat. Preis br. M. 4.

Wildberg.
Weingeist 95°/o
(kann trotz Steuer-Ausschlag pr. 1. Juli
noch billig abgeben), ebenso bringe die
beliebte
**Münchener
Spadenbräu-Bier- &
Sinner'sche Kunstbese**
in gefl. Empfehlung.
Adolf Köhler
bei der Kirche.

**Den Herren Orts-
vorstehern**
diene zur gef. Beachtung, daß wir For-
mulare, die wir nicht selbst auf Lager
haben, dennoch besorgen werden, wo-
durch das Nachnahme-Porto erspart u.
somit die Formulare billiger zu stehen
kommen.
G. W. Kaiser'sche
Buchhandlung.
Nagold.

Knorr's
Suppeneinlagen
Tapioka-Julienne,
Kaisersuppengries,
Erbsenmehl,
Linsenmehl,
Bohnenmehl,
Hafermehl,
Grünerkernextract,
Sparsuppenmehl,
Gerstenschleim, Ital. Suppenkräuter,
(Julienne)
zur Bereitung ausgezeichneter Suppen
empfiehlt
Hch. Gauss.

Für jeden Bürger!
In der **G. W. Kaiser'schen** Buch-
handlung ist zu haben:
**Sammlung von deutschen Reichs-
gesetzen und württembergischen
Landesgesetzen.**
I. Bändchen br. M. 1.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verir-
rungen Erkrankte ist das berühmte
Werk:
Dr. Retan's Selbstbewahrung.
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M
Lese es jeder, der an den Folgen
solcher Laster leidet; Tausende ver-
danken demselben ihre Wiederherstel-
lung. Zu beziehen durch das Ver-
lags-Magazin in Leipzig, sowie
durch jede Buchhandlung.
In Nagold vorrätig in der Buch-
handlung von **G. W. Kaiser.**

Frucht-Preise:
Tübingen, den 12. Juni 1885.

	M. S.	M. S.	M. S.
Dinkel	7 35	7 26	7 17
Haber	7 89	7 85	7 80
Weizen	—	9 80	—
Gerste	—	8 50	—

Calw, den 13. Juni 1885.

	M. S.	M. S.	M. S.
Dinkel	7 60	7 38	7 30
Haber alter	7 80	7 69	7 60
Gerste	—	9 50	—

Frankfurter Goldkurs vom 15. Juni 1885.

20 Frankenstücke	16	M. 16—20
Englische Sovereigns	20	32—37
Russische Imperiales	16	66—71
Dukaten	9	50—55
Dollars in Gold	4	17—21